



# »wattenmeer«

Ausgabe 1 | 2024 Informationen für Mitglieder und Freunde der Schutzstation Wattenmeer



50 Jahre NSG Nordfriesisches Wattenmeer  
Themenjahr: Artenvielfalt unter Wasser  
Praktika der Stiftung Schutzstation Wattenmeer

## EDITORIAL


**Liebe Freundinnen und Freunde  
des Wattenmeeres,**

Naturschutz ist eine langfristige Aufgabe. Nicht zuletzt der Begriff „Weltkulturerbe“ zeigt, dass Werte über viele Generationen hinweg zu erhalten sind.

Bis zum Weltkulturerbe Wattenmeer waren viele andere Schritte nötig. Ein besonders wichtiger hat sich gerade zum 50. Mal gejährt. Am 22. Januar 1974 wurde das Nordfriesische Wattenmeer zum damals größten Naturschutzgebiet Deutschlands erklärt. Eigentlich hatten Naturschutzverbände ebenso wie der Bundesnaturschutzbeauftragte schon einen Nationalpark vorgeschlagen. Dieser schien jedoch vor Ort nicht durchsetzbar, so dass zuerst das NSG eingerichtet wurde. Dieses entfaltete bereits in der Frage der Eindeichung der Nordstrander Bucht einige Wirkung. Der letztlich doch sinnvollere Nationalpark wurde dann 1985 vor der gesamten Westküste eingerichtet, 1999 um das Walschutzgebiet vor Sylt erweitert und 2009 als Welterbe ausgezeichnet.

Im kommenden Jahr wird auch der Nationalpark schon 40. Ein guter Anlass, zu prüfen, wie weit die damaligen Ziele tatsächlich erreicht wurden. Insbesondere für die Biodiversität im Übergang zur Nordsee ist noch viel zu tun. Schließlich werden auch nach knapp vier Jahrzehnten noch alle Wattströme intensiv be-fischt. Rückzugsräume für die Regeneration empfindlicher Tierarten gibt es dort nicht. Ziel eines Nationalparks ist jedoch, dass von jedem Landschaftselement mindestens 50 Prozent nutzungs-frei sind. Vielleicht war das ein Grund, dass das Nationalpark-Jahresthema 2024, ähnlich wie schon 2020, „Vielfalt unter Wasser“ heißt. Wir wollen dies nutzen, um mit einer Serie von Artikeln wichtige Aspekte der Artenvielfalt im Wattenmeer zu beleuchten. Ein erster beschäftigt sich mit dem Leben am Grund der Priele (Seite 4).

Weil der Naturschutz nur mit engagierten Menschen vor Ort funktioniert, würden wir uns auch über die Beachtung der Bitte der Stiftung um Unterstützung von Stiftungspraktika (Seite 11) freuen.

Vielen Dank und schöne Grüße,  
Ihr Johnny Waller

*Titelbild: Zum Nationalpark-Themenjahr "Artenvielfalt unter Wasser" zeigen wir Seenelken, Seesterne und unscheinbare Polypenkolonien auf einem Stein. Früher boten auch Hartgründe tierischen Ursprungs, wie Bänke der Europäischen Auster oder Sandkorallenriffe, vielen festsitzenden Arten einen Lebensraum. (Foto: Wolf Wichmann)*

**INHALT**

- 3 Meilenstein im Nordseeschutz
- 4 Vielfalt unter Wasser
- 6 Spuren des Orkans „Zoltan“
- 7 Aus Kolumbien nach Sylt
- 8 Vor 50 Jahren: Praktika 1971 und 1974
- 10 Praktikum heute: Interview mit Vera Scheidt
- 11 Paten für Stiftungspraktika gesucht
- 11 Landunter - Arbeiten
- 12 Mischwatt

**Meilenstein im Nordseeschutz**

# 50 Jahre Naturschutzgebiet Nordfriesisches Wattenmeer

Vor einem halben Jahrhundert, am 22. Januar 1974, begann ein neues Kapitel im Nordseeschutz mit der Ausweisung des nordfriesischen Wattenmeers als damals Deutschlands größtem Naturschutzgebiet. Dieser Schritt zeugte vom wachsenden Umweltbewusstsein Anfang der 1970er Jahre und war wegweisend für die spätere Gründung des Nationalparks Wattenmeer.

► Schutzstation-Geschäftsführer Björn Marten Philipps betont die Bedeutung dieses Jahrestages: „Die damalige Entscheidung war ein Meilenstein, der einen großflächigen Schutz dieses Ökosystems ermöglichte und das Bewusstsein für dessen Bedeutung in der Gesellschaft stärkte.“

Mit großem Engagement hatten Naturschützer seit Ende der 1960er Jahre gefordert, das gesamte Wattenmeer als Nationalpark auszuweisen. Das 139.000 Hektar große Naturschutzgebiet Nordfriesisches Wattenmeer war ein bedeutender Zwischenschritt auf dem Weg dorthin. „In den darauffolgenden Jahren spielte das Schutzgebiet eine wichtige Rolle bei verschiedenen Umweltkonflikten, insbesondere bei den Diskussion um geplante Atomkraftwerke im Wattenmeer“, meint Björn Marten Philipps. Als weiteres Beispiel für den Erfolg des Naturschutzes sieht er die Nordstrander Bucht, wo erfolgreich die einzudeichende Fläche reduziert werden konnte. Damit habe auch das Vorland der Hamburger

Hallig seine Rettung zu einem großen Teil dem neuen Schutzstatus zu verdanken.

Das Land Schleswig-Holstein beauftragte die Schutzstation Wattenmeer mit der Betreuung des neuen Gebiets. Vor allem mit dem Einsatz von Zivildienstleistenden verwirklichte der Verein das Ziel, Naturschutz gemeinsam mit der Bevölkerung zu gestalten. 1974 kamen zu den bestehenden Schutzstationen auf Hooge, Pellworm und Föhr weitere auf Langeneß und Sylt hinzu und im Jahr darauf in Westerhever und auf Nordstrand. Die Bildungsarbeit durch Veranstaltungen, Ausstellungen und Seminarhäuser hat wesentlich dazu beigetragen, das Bewusstsein für die Bedeu-

tung dieses einzigartigen Naturraums zu schärfen. Wissenschaftliche Projekte wie Zugvogelzählungen und Brutvogelkartierungen waren essentiell, um das Wissen über dieses dynamische Ökosystem weiter zu vertiefen.

1985 ging das Naturschutzgebiet zum großen Teil im Nationalpark Wattenmeer auf. Heute ist dieser Nationalpark ein Beispiel für erfolgreichen Naturschutz und eine gelungene Koexistenz von Mensch und Natur. Als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannt, spiegelt er die globale Bedeutung des Schutzes solcher einzigartiger Naturräume wider. ■



Die frühere Schule auf Hilligenley wurde 1974 zu unserer ersten Station auf Hallig Langeneß.

# Vielfalt unter Wasser: Keine Ruhe in den Prielen

Sandsturm von rechts, Sandsturm von links, alle sechs Stunden eine kurze Pause, und jede Woche ein Krabbenschleppnetz – so etwa fühlt sich das Leben am Prielgrund im Wattenmeer an. Verglichen mit einem Korallenriff, wo im klaren Wasser die filigranen Kalkskulpturen heranwachsen und nur alle paar Jahre ein Taifun vorüber tost, sind die Priele des Wattenmeeres eine sehr raue Landschaft.

Die Tiefs, Seegatten, Baljen, Piepen, Dybs – oder wie auch immer die Wattströme örtlich heißen – sind die Lebensadern des Wattenmeeres. Durch sie fließt in ewigem Wechsel der Gezeiten das Nordseewasser ins Watt hinein und wieder heraus. Das Wasser verteilt Schwebstoffe, Salz und Temperatur auf den Wattflächen. Zugleich verformt die Strömung ständig die Gestalt der Priele: Sand wird umgelagert, Muschelschalen werden mitgezogen, fossile Bodenschichten werden freigelegt und schrittweise erodiert. Je stärker die Strömung ist, desto

mehr Sand kann sie mitnehmen. Besonders wirksam sind daher Sturmfluten: Mit der Zusatzkraft des Windes lagern sie oft mehr Sediment um, als die Gezeiten im ganzen Rest des Jahres bewegen.

Am Grund vieler Priele ist Hartgrund anzutreffen: Oftmals Muschelschill, also Schichten alter Muschelschalen, die von Ebbstrom und Schwerkraft in die Priele verfrachtet worden sind. Mitunter bilden den Prielgrund aber auch fossile Sedimente: Tonschichten früherer Schlickwatten, Torfschichten früherer

Moore oder Steine und Kies aus der Erosion früherer Moränenhügel.

Die Hartböden haben eine artenreiche Lebensgemeinschaft von „Aufsitzern“, den Epibionten. Hierzu zählen Nesseltiere wie Seeanemonen und Polypenstöcke, Stachelhäuter wie Seesterne und Seeigel, aber auch Krebse, Schnecken und manche Muscheln. Der Kampf um die besten Plätze, also mit Zugang zu frischem Wasser und Futter, aber zugleich mit sicherem Halt am Boden, ist hart. Daher gibt es auf Hartgrund neben eini-

gen sehr erfolgreichen Arten wie der Seenelke eine Vielzahl von seltenen Arten, die jeden Tag das Glück haben müssen, nicht von einem Seeigel weggeknabbert zu werden. Sehr trickreich sind die Bohrmuscheln, die sich in lebenslanger Anstrengung ganz tief in Torf, Kalk oder Klei einbohren, wo sie vor allen Feinden geschützt sind.

Weichböden hingegen beherbergen ganz überwiegend „Endofauna“, also im Boden vergrabene Tiere, die oft in hohen Individuenzahlen auftreten. Typisch sind Muscheln und Borstenwürmer sowie einige Krebse und Stachelhäuter. Mengen von Herzseeigeln und Muscheln sind in zehn bis dreißig Zentimetern Tiefe versteckt. Sie graben sich schnell wieder ein, falls die Strömung sie frei spült. Besonders erfolgreich in Sandböden ist der Bäumchenröh-

## Nationalpark-Themenjahr

Jedes Jahr stellt der Nationalpark in seiner Öffentlichkeitsarbeit ein besonderes Thema in den Vordergrund. Hierbei kam die „Unterwasserwelt“ 2020 wegen Corona deutlich zu kurz. Auch im Hinblick auf die Biodiversitätsstrategie von Land und Bund wird deshalb 2024 noch einmal die „Vielfalt unter Wasser“ aufgegriffen.

Als Schutzstation Wattenmeer veröffentlichen wir hierzu eine Serie von Artikeln in diesem und den folgenden Heften sowie weitere auf unserer Internetseite. In der ersten Folge stellt Biologe Rainer Borchering das bewegte Leben in den Prielen und Wattströmen vor.

renwurm, der sich aus Sandkörnern und Spucke eine senkrechte Wohnröhre baut. Diese hat oberhalb der Bodenoberfläche eine „Baumkrone“, die den feinen Tentakeln des Wurms beim Planktonfang als Stütze dient. Über 1.500 Würmer können im Quadratmeter Nordseegrund leben und damit ein „Riff“ aus Sandröhren bilden. Über alle diese Bodentiere hinweg bewegen sich mit dem Gezeitenstrom die mobilen Arten: Schwarmfische wie Hering und Sand-

aal, aber auch die Nordseegarnele und teils sogar erwachsene Strandkrabben ziehen mit jeder Tide kilometerweit zur Futtersuche auf die Wattflächen hinauf und mit dem Ebbstrom wieder zurück. Zum Winter hin werden die Wattflächen verlassen und viele Arten nutzen die Priele als Rückzugsgebiet – ein Hort der Artenvielfalt im Wattenmeer.

■ Rainer Borchering



Neben Seenelken brauchen auch Seemannshand, Blättermoostierchen und andere Polypenkolonien festen Untergrund.



Steine oder Riffe ziehen auch empfindlichere mobile Tiere, wie die Sägearnele an.

# Orkan „Zoltan“: Unwetter trieb Tiere an die Strände

Abgesehen von den eisigen ersten Dezembertagen herrschte in diesem Winter am Wattenmeer bislang oft windiges Schmutdelwetter. Markanter Höhepunkt war Orkan Zoltan, der am 21. und 22. Dezember gleich zwei Hochwasser an der Grenze zur schweren Sturmflut mit sich brachte. Das hatte es zuletzt vor 10 Jahren bei Orkan Xaver gegeben.



Makrelenhecht, der am 29. Dezember tot vor St. Peter-Böhl am Strand lag.

Die Naturkräfte waren offenbar für viele Tiere eine Herausforderung – und manchmal auch zu stark. Gerade rechtzeitig, während am Nachmittag bereits der Sturm aufzog, schaffte es eine Unechte Karettschildkröte (*Caretta caretta*) am 21. Dezember durch die Brandung an den Hörnum Strand. In Abstimmung mit Experten wurde das Tier ins Sylt-Aquarium gebracht, wo es schnell wieder zu Kräften kam. Zwei weitere Tiere hatten nicht so viel Glück und lagen später jeweils tot am Strand bei Keitum sowie bei Witt-dün auf Amrum. Für Schildkröten sind die Wintertemperaturen der Nordsee gefährlich niedrig. Auch daher ist noch unklar, was mit dem Tier in Westerland passieren soll. Eine Freilassung im wärmeren Frühjahr ist nicht unbedingt eine Lösung. Denn möglicherweise können Schildkröten anders als schnellere Fische die Nordsee gar nicht gegen die Strömung des Ärmelkanals verlassen. Dann läge das Tier eventuell im nächsten Winter wieder am Strand.

Besonderes Pech hatte damit wohl der Makrelenhecht, der am 29. Dezember tot vor St. Peter-Böhl am Strand lag. Diese Fische sind eigentlich so schnell, dass sie sogar oft aus dem

Wasser springen. Er hatte offenbar, wie schon Artgenossen Ende 2018 und 2022, schlicht zu spät die Rückkehr in den Atlantik angetreten und dann die Mischung aus lähmender Kälte und Stürmen nicht überlebt.

Auffällig waren auch die zahlreichen Funde von Seepferdchen nach dem Orkan. Vom August bis zum Sturm wurden im Strandfunde-Internetportal BeachExplorer insgesamt



Ziemlich unterkühlt kam diese Schildkröte am 21. Dezember auf den Hörnum Strand.

Auf Amrum fand unsere Ehemalige Sophie am Neujahrstag dieses lebende Seepferdchen und setzte es zurück ins Wasser.



Glück gehabt! Die junge Kegelrobbe, die am Strand von St. Peter-Ording geborgen wurde.

nur zwei Tiere gemeldet, vom 24. Dezember bis zum 3. Januar waren es plötzlich sieben. Möglicherweise hatten die enormen Wellen die kleinen Fische aus schützenden Tangbeständen herausgespült und an die Strände getrieben.

Unklar ist, woher die junge Kegelrobbe kam, die am 30. Dezember am Ordinger Strand lag. Das Tier, das sein Embryonalfell bereits komplett verloren hatte, könnte im Sturm vor Helgoland in die offene See geraten sein. Möglicherweise stammte es aber auch von einem unbekannten Wurfplatz im Wattenmeer. ■



# „Genießt jede Sekunde!“

## Kolumbianische Freiwillige bei der Schutzstation auf Sylt

Wenn man Manuelita Contreras oder Manu, wie sie alle in Hörnum nennen, nach dem Höhepunkt ihres Jahres auf der Insel fragt, muss sie nicht lange überlegen: „Das Meeresleuchten, das ich während eines nächtlichen Strandausflugs mit dem Team erleben durfte, war **der** magische Moment für mich.“

Als die 26-jährige aus der lebhaften Metropole Bogotá im März 2023 in Hörnum ankam, war sie von der völlig anderen Landschaft des Wattenmeeres fasziniert. „Der ständige Wind war für mich neu und herausfordernd“, erinnert sie sich. Die kolumbianische Hauptstadt liegt in den Anden auf 2.700 m Höhe. Dort gibt es keine Jahreszeiten, so dass der dreimonatige Frühling am Meer für sie eine besondere Erfahrung war.

Die junge Englisch-Lehrerin, die auch Deutsch studiert hat, absolviert ihren Bundesfreiwilligendienst bei der Schutzstation über die Austauschorganisation AFS: „Als ich erfahren habe, dass ich hierherkommen kann, war ich überglücklich“, sagt sie.

In ihrer Anfangszeit auf Sylt war Manu hauptsächlich in der Ausstellung der Arche Wattenmeer tätig und entwickelte sich hier rasch zur Expertin.

„Anfangs war der Umgang mit Tieren eine große Herausforderung für mich. Ich musste mich überwinden, eine Krabbe anzufassen“,

meint Manu. Aber mit der Zeit gewann sie an Selbstvertrauen und beherrscht nun fast alle Veranstaltungen, auch die Schiffstouren, die das Team begleitet.



Eine Strandkrabbe in die Hand zu nehmen, ist für Manu augenscheinlich kein Problem mehr.

Von Kinder-Wattwanderungen bis zu Exkursionen mit Schulklassen – Manu findet vor allem Freude daran, ihr Wissen zu teilen. „Die Kinder sind so begeistert und stellen viele Fragen. Das macht mir am meisten Spaß.“ Wichtig ist ihr das Verstehen unterschiedlicher Perspektiven, eine Fähigkeit, die sie auf Sylt stark verbessert hat. „Egal ob man mit einem Rentner oder einem Kind spricht, die Kommunikation ist entscheidend“, erklärt die Lehrerin.

Jetzt im Winter gehören die so genannten Keglergänge zu ihren Lieblingsbeschäftigungen: Den Strand nach jungen Kegelrobben abzusuchen, die von ihrer Mutter allein gelassen wurden. „Es ist ein Privileg, während des Dienstes so viel draußen sein zu dürfen“, schwärmt Manu. Sie schätzt die direkte Nähe zur Natur und die Möglichkeit, in Hörnum am Strand zu leben. „Ich habe so viel über das Meer und seine Bewohner gelernt“, sagt sie.

Nach dem Ende ihres Freiwilligendienstes plant Manu, zunächst nach Kolumbien zurückzukehren und vielleicht in Deutschland ein Masterstudium für Deutsch als Fremdsprache zu beginnen. Manu Rat für alle, die sich auch für einen Freiwilligendienst interessieren: „Zögert nicht, macht es. Man lernt so viel über sich selbst und andere. Genießt jede Sekunde dieser einzigartigen Erfahrung.“ ■



Am Binokular in der „Arche“



Bis in den Herbst begleitete Manu auch die Fahrten mit dem Adler-Schiff.

## Sommer 1971 und 1974

# Als freiwilliger Helfer bei der Schutzstation Wattenmeer

Schon vor der Möglichkeit des Zivildienstes waren junge Menschen von der Naturschutzarbeit des Vereins so begeistert, dass sie aktiv mithelfen wollten. So nutzte Kurt Walter Lau seine Sommerferien 1971, um den ansonsten ehrenamtlichen Betrieb der Station auf Hooge zu unterstützen.

## Was mich zur Schutzstation Wattenmeer brachte

Im April 1971 besuchte ich mit der Volkshochschule Meerbusch die Hallig- und Inselwelt. Vom „Basislager“ auf Hooge ging es in Tagestouren nach Amrum, Föhr oder Norderoog. Reiseleiter Uwe Dulz, einer der Gründer der Schutzstation, beeindruckte uns durch sein umfangreiches Wissen über Land und Leute und sein Erzählertalent.

Die Weite des Wattenmeeres empfand ich überwältigend, kannte ich bis dahin doch nur die „vor sich hin plätschernde“ Zuidoostsee in den Niederlanden. Die Hallig- und Inselwelt und die Arbeit der damals noch relativ jungen Schutzstation Wattenmeer nahmen mich als vogelbegeisterten Naturfreund gleich gefangen. Noch während der Reise fasste ich den Plan, schon in den Sommerferien auf eine Hallig zurückzukommen, um mich in irgendeiner Form für den Verein nützlich zu machen. Zuerst wurde ich Förderer und erhielt die „Informationsblätter“ mit viel Interessantem aus der Arbeit der Schutzstation, die in einen grauen Ringhefter abgelegt werden konnten.

## Als freiwilliger Helfer auf Hooge im Sommer 1971

Auf meine Anfrage bei Gert Oetken, ob ich mich im Sommer auf der Hallig für die Schutzstation unentgeltlich nützlich machen dürfe, erhielt ich eine Zusage und kam im Juli 1971 tatsächlich wieder dorthin.

Ich war wohl kein offizieller Praktikant oder Freiwilliger im heutigen Sinne, sondern nur ein natur- und vogelbegeisterter junger Mann, der einfach für ein paar Wochen reinschnuppern und mithelfen wollte. Den „Zivildienst im Natur- und Umweltschutz“ bei der Schutzstation gab es damals noch gar nicht. Bei der Musterung 1972 wurde ich aufgrund meiner Sehschwäche nur eingeschränkt tauglich beurteilt und musste somit gar keinen Wehr- oder Zivildienst ableisten.

Zurück in den Juli 1971: Auf Hooge wurde ich von Walter Gößling, eigentlich Lehrer in Hamburg, herzlich empfangen. Er zeigte mir mein kleines Zimmer im Biggerhus – verbunden mit dem Spruch: „Reinigung ist kein chemischer, sondern ein mechanischer Vorgang“.

Zu meinen Aufgaben gehörte die Betreuung von Besuchern vor allen Dingen während diverser Wattwanderungen (noch mit CB-Funkgeräten) nach Norderoog und Japsand immer mindestens

mit einem oder mehr erfahrenen „Kollegen“. Die Gefahren durch eventuell aufkommenden Seenebel, auch im Sommer, behielten wir stets im Hinterkopf. Hierbei lernte ich selbst eine Menge zur Wattenmeer-Biologie und zur Dynamik des Vogelzuges in dieser großartigen Landschaft.

Außerdem konnte ich mich mit weiteren Tätigkeiten nützlich machen. Dabei galt meist ein „Learning by doing“.



### Hooge 1971

- 1 VHS-Gruppe mit Uwe Dulz (vorn) und Kurt W. Lau (rechts)
- 2 Exkursion nach Norderoog
- 3 Prof. Grzimek (im Anzug) auf Hooge, vorn links Gert Oetken

### Langeneß 1974

- 4 Kurt W. Lau mit junger Silbermöwe
- 5 Schnack auf der Warft: rechts Kurt W. Lau und "Opa" Petersen
- 6 Pause bei der Renovierung der Station: Peter Prokosch (r.), Zivikollege Johannes Pawelke (2. v. l.) und zwei weitere Helfer

Im Juli war der Vogelzug schon voll im Gange. Vom heimischen Niederrhein kannte ich bereits viele Limikolen. Die teils riesigen Watvogelschwärme auf Hooge waren aber noch einmal ganz besonders für mich.

Ein Höhepunkt war der Besuch eines meiner Idole aus Kinder- und Jugendtagen: Professor Bernhard Grzimek kam als erster Bundesnaturschutzbeauftragter mit dem damaligen schleswig-holsteinischen Landwirtschaftsminister am 15. 7. 1971 auf die Hallig. Anlass waren Planungen für einen Nationalpark Nordfriesisches Wattenmeer.

Es gab immer wieder sehr lebhaft Diskussi-

onen über einen Nationalpark mit den Halligbewohnern. Auch Dr. Wolfgang Erz setzte sich als Stellvertreter des Beauftragten Grzimek auf Hooge sehr für diese Idee ein.

Auf Vermittlung von Gert Oetken durfte ich auf einem Krabbenkutter mitfahren, um das Wattenmeer auch aus dieser Sicht kennenzulernen. Auf offener See wurden so genannte Mundschnüre mit Haken für den Makrelenfang über Bord gelassen. Die Fahrt war sehr turbulent, der Wellengang für mich als „Landratte“ zu heftig. Mein Gott, war mir übel! So etwas vergisst man nie. Ich glaube, dass ich den Männern nur Arbeit gemacht habe. Frühmor-

gens legte man mich an Deck und abends wieder in die Schlafkoje... Nach Vogelschwärmen und Seehunden zu schauen, hatte sich damit erledigt. Aber es war dennoch ein besonderes Erlebnis für mich.

Schön waren die geselligen Singabende mit Ursula und Gert Oetken, Walter und den anderen. Gert Oetken spielte gut und leidenschaftlich auf seiner Gitarre und wir sangen dazu. Frau Oetken las Halliggeschichten vor. Übrigens habe ich Oetkens nie geduzt. Sie waren für mich Respektspersonen und Vorbilder. Ich habe mich über die Jahre immer wieder sehr gefreut, dass ich sie kennenlernen durfte und habe große Achtung für ihre Lebensleistung, vor allem in Bezug auf die Schutzstation Wattenmeer.

## Juli 1974 – Hallig Langeneß

Drei Jahre später besuchte ich Peter Prokosch, Vogelfreund aus Jugendtagen, in seinem Zivildienst auf Langeneß. Dort traf ich auch auf Johannes Pawelke, Tilo und Uwe. Wir halfen Peter bei der Renovierung der alten Schule auf Hilligenley und konnten uns auch anderweitig nützlich einbringen. So war ich öfters mit Peter zum Vogelbeobachten und -zählen unterwegs.

Die Lage der Hallig weit draußen im Wattenmeer wurde uns besonders deutlich, als Nachbar Johann „Opa“ Petersen auf Hilligenley plötzlich erkrankte und mit einem Hubschrauber zum Festland kam.

## Wie es weiter ging

Nicht zuletzt inspiriert von der großartigen Zeit auf Hooge und Langeneß gründete ich im September 1974 zusammen mit Freunden eine Ortsgruppe des Bundes für Vogelschutz. Noch heute engagiere ich mich ehrenamtlich im Naturschutz und in der Feldarbeit, wie den Gänsezählungen am Niederrhein. Auch beruflich bin ich mit verschiedenen Unternehmen dem Natur- und Umweltschutz treu geblieben.

Noch immer bin ich dankbar dafür, dass ich vor über 50 Jahren in eine für mich fremde, faszinierende Welt eintauchen durfte. So hat die Schutzstation Wattenmeer auch meinen Lebensweg und meine Interessensschwerpunkte bis heute mitgeprägt. ■

Kurt Walter Lau

## „Das Praktikum in Puan Klent war das Highlight meines bisherigen Studiums!“



Die Ringelgänse fotografierte Vera bei einer Wanderung bei Puan Klent.

Von Anfang fördert die Stiftung Schutzstation Wattenmeer den Einsatz junger Menschen beim Verein. Das ist einer der drei Schwerpunkte ihrer Unterstützung für die Schutzstation.

Hierfür stellte sie bisher 82.000 Euro zur Verfügung – je zur Hälfte für Praktikant:innen und Freiwillige. Anlass genug, sich die Erfahrungen einer Praktikantin näher anzusehen.

► Vera Scheidt hat von Mitte August bis November 2022 ihr 14-wöchiges Praktikum auf Sylt absolviert, wo die Schutzstation als Gast in der Hamburger Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte Puan Klent Schüler:innen der Klassen 2 – 8 Wattwanderungen, Veranstaltungen in Wattlabor, Bemsteinschleifen und vieles andere mehr anbietet. Drei Freiwillige und Praktikant:innen führen nach Einführung durch die Stationsleiterin Angela Schmidt die Veranstaltungen selbstständig durch und organisieren das Bildungsangebot für die Schulklassen.

Spricht man Vera auf ihr Praktikum an, bricht sofort die Begeisterung aus ihr heraus: „Ich habe dort tolle Leute kennen gelernt. Das Praktikum war das absolute Highlight meines bisherigen Studiums.“ Vera studiert Landschaftsnutzung und Naturschutz an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde in Brandenburg. Die Ausbildung dieses Bachelor-Studiengangs ist sehr praxisnah und umfasst u. a. ein 14-wöchiges berufsbezogenes Praktikum. Neben solchen Pflichtpraktika, die in Ausbildungs- oder Studienordnungen vorgeschrieben sind, bietet die Schutzsta-



tion auch Orientierungspraktika zwischen Schule und Ausbildung oder Studium und freiwillige Praktika während des Studiums an. „Die Praktikant:innen sollen Lern- und Arbeitserfahrung machen können. Sie erfahren bei uns, was ein Naturschutzverein an der Nordsee vor Ort

macht, wie die Naturschutzaktivitäten organisiert sind und bieten Möglichkeiten selber aktiv zu werden,“ erläutert mir Christof Goetze von der Schutzstation. „Sie helfen mit bei den Vogelzählungen und Kartierungen, betreuen Gäste in den Ausstellungen, machen eigene Führungen, pflocken Schutzgebiete aus und ähnliches. Die Praktikant:innen sind zusammen mit den Freiwilligen in den WGs untergebracht und arbeiten im Team mit. Je nach Einsatzort variieren die Schwerpunkte. Umweltbildung hat einen hohen Stellenwert, besonders in der Jugendbildungsstätte Puan Klent. Praktikant:innen sind vor allem in den Sommermonaten wichtige Teammitglieder, weil in dieser Zeit die Nachfragespitze bei den Veranstaltungen mit den Aktivitäten in der Natur zusammentrifft. Das wäre von den Freiwilligenteams allein nur schwer zu bewältigen.“

„In Puan Klent habe ich viel über das Ökosystem Wattenmeer gelernt,“ erzählt mir Vera über ihre Erfahrungen im Praktikum. „Aber vor allem habe ich die un-

HILFE  
FÜR  
HELFER

## Paten für Stiftungspraktika gesucht!

Ihre Hilfe kann einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung des Wattenmeeres leisten. Durch die Unterstützung von Praktika und freiwilligen Einsätzen bei der Schutzstation ermöglichen Sie es jungen Naturschützern, sich aktiv für die Erhaltung des UNESCO-Weltnaturerbes einzusetzen und zugleich selber wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

Mit 500 Euro ermöglichen Sie einen Monat und mit 1.500,- Euro ein ganzes Vierteljahres-Praktikum. Auch kleinere Beträge sind wichtige Bausteine. Werden Sie jetzt Stiftungs-Pate. Herzlichen Dank!

Stiftung Schutzstation Wattenmeer  
DE14 2175 0000 0106 1762 66 (Nord-Ostsee-Sparkasse)  
Stichwort: Praktikum

berührte Natur und Landschaft noch mehr schätzen gelernt. Das Watt und die Dünenlandschaft haben meinen Blick dahingehend geschärft.“ Vera, gebürtig aus Unterfranken, machte nach Realschule und FÖJ eine Ausbildung zur Gärtnerin im Obstbau. Zuletzt war sie in ihrem Beruf in Wiesbaden tätig. Dort hat sie

in einer Naturschutzorganisation gearbeitet, u. a. in der Streuobstwiesenpflege. Vera wollte auch gerne in Zukunft im Naturschutz arbeiten und neben ihren praktischen Erfahrungen die wissenschaftlich-theoretischen Aspekte dieses komplexen Themas vertiefen. Die Hochschule Eberswalde bot die Möglichkeit, ohne Abitur

aber mit Berufserfahrung zu studieren. „Die Arbeit in Puan Klent war wirklich was ganz Besonderes. Neben dem Fachlichen hat mir auch die Bildungsarbeit mit den Schüler:innen sehr gut gefallen. Ich habe gelernt, auch vor größeren Gruppen frei zu sprechen, und es war sehr schön, in der großen WG in Hörnum mit rd. 25 Leuten zusammen zu leben.“ Auf meine Frage, was sie später gerne machen möchte, antwortet sie: „Ich möchte auf jeden Fall an die Küste. Die Nordsee hat mich gepackt. Ich würde gerne Naturschutz- mit Bildungsarbeit verbinden.“

Praktika bei der Schutzstation Wattenmeer haben, wie es scheint, vieles für sich. Sie bieten den Praktikant:innen unterschiedlichste Arbeitsmöglichkeiten und Erfahrungen. Beim Verein sind die jungen Menschen zusammen mit den Freiwilligen das Rückgrat der Arbeit. Ohne diese rund 100 Engagierten könnte dieser seine Aufgaben nicht stemmen. ■ *Henriette Berg*

Landunter-Arbeiten auf den Halligen Hooge und Langeneß

## Immer etwas zu tun...

Nach sechs Landunterern hat unser Team auf Hooge schon Routine, vor Stürmen die 150 Rattenfallen des Brutvogelprojekts in den Salzwiesen abzubauen. Die Freiwilligen auf Langeneß

müssen hingegen nach jeder Überflutung den Spülsaum an der Peterswarf abräumen. Würde das Gras darunter absterben, könnten spätere Fluten dort zu Schäden führen.



Freiwillige Laura räumte am 24. Januar noch beim ablaufenden Wasser den Spülsaum von der Peterswarf.

## Termine 2024

**Do., 9. – So., 12. 5.**

Seminar „Vogelkiek zu den Ringelganstagen“, Nationalpark-Seminarhaus, Hallig Langeneß

**So., 26. 5.**

50 Jahre Schutzstation Wattenmeer auf Sylt, Tag der offenen Tür, „Arche Wattenmeer“, Hörnum

**So., 4. 8.**

20 Jahre Nationalpark-Haus Husum

**Sa., 16. – So., 17. 11.**

Vereinstreffen und Mitgliederversammlung

## Herzlichen Dank für mehr Zeit!

Im vorigen Heft hatten wir um Unterstützung für einen 13. Freiwilligen-Monat gebeten. Künftig sollen die Freiwilligen-Teams den ganzen August Zeit haben, um praktische Erfahrungen vor Ort an die neue Generation

weitergeben zu können. Zugleich gibt es ein neues Vereins-Dienstantrittsseminar. Mit Hilfe zahlreicher Spenden können wir beide Vorhaben im Sommer umsetzen.

Vielen Dank dafür.



Gemeinsame Vogelzählung bei St. Peter-Ording: Johanna und Jule geben Nikola (v.l.n.r.) und Leonie (o.) ihre Erfahrungen weiter.

## Nach dem Haushalt ist vor dem Haushalt

Mit etwa zwei Monaten Verzögerung hat der Bundestag am 2. Februar den Bundeshaushalt für dieses Jahr beschlossen. Nach breitem öffentlichen Druck scheint hierbei der Etat für die Freiwilligendienste ohne Kürzung erhalten geblieben zu sein.

**Vielen Dank** für die Unterstützung auf vielen Ebenen. Wir hoffen, dass die Kürzungspläne des Vorjahrs nicht im kommenden Sommer erneut aus der Schublade geholt werden.

### Impressum

**Redaktion:** Rainer Schulz, Christof Goetze

**Mitarbeiter:innen dieser Ausgabe:** Johann Waller, Rainer Borchering, Manuelita Contreras, Kurt Walter Lau, Henriette Berg, Vera Scheidt

**Fotos:** Wolf Wichmann (Titel, 5), Rainer Schulz (2, 6ml), Ulrich Jäckel (3o), Rainer Borchering (4), Amelie Gonzalez (6o), Seehundstation Friedrichskog (6mr), Sophie Weber (6ru), Kurt Walter Lau (8/9, Nr.1,2,5,6), Peter Prokosch (8/9, Nr.4), Vera Scheidt (10), Frederik Dürr (11), Johanna Augustin (12), Archiv Schutzstation Wattenmeer

**Grafik und Gestaltung:** [www.design-network.de](http://www.design-network.de)

### Kontakt & V. i. S. d. P.

Schutzstation Wattenmeer e. V.  
Hafenstraße 3 · 25813 Husum  
[info@schutzstation-wattenmeer.de](mailto:info@schutzstation-wattenmeer.de)  
[www.schutzstation-wattenmeer.de](http://www.schutzstation-wattenmeer.de)  
Tel.: 04841 / 6685 - 46  
Fax: 04841 / 6685 - 39

Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten

Druck: klimaneutral, mineralölfreie Farben auf 100% Recycling-Papier

### Spendenkonto:

Nord-Ostsee-Sparkasse  
IBAN: DE 47 2175 0000 0000 0062 62  
SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

### Stiftungs-Konto:

Nord-Ostsee-Sparkasse  
IBAN: DE14 2175 0000 0106 1762 66  
SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

